

## Kapitel 5: Das Kapitel über die Unwissenden [Bāla-Vagga]

Vers 75	Pali
<p><b>Die Mittel, die auf Gewinn abzielen und der Weg, der zur Befreiung führt, sind gänzlich verschiedene Dinge. Mönche und Schüler Buddhas, die das tief verstehen, finden keine Freude in Ehre und Opfertaten, die man ihnen entgegenbringt, sondern praktizieren losgelöst in Abgeschiedenheit.</b></p>	<p>Aññā hi lābhūpanisā, aññā nibbānagāminī; Evametam abhiññāya, bhikkhu buddhassa sāvako; Sakkāram nābhinandeyya, vivekamanubrūhaye.</p>

### Die Begriffe von Vers 75

**aññā** = anders; verschieden

**hi** = in der Tat; wahrhaftig; wahrlich

**lābhūpanisā** = Mittel zum Erlangen von Besitz / Gewinn

**lābha** = Besitz; Gewinn; Ertrag

**upanisā** = Mittel; Ursache; Quelle

**nibbānagāminī** = zur Erleuchtung / Nirvāna gehen / hinführen

**nibbāna** = Erleuchtung; Befreiung von Leiden; Nirvāna; buddhistischer Fachbegriff, der einen Bewusstseinszustand beschreibt, der nicht bedingt, nicht zusammengesetzt und nicht durch abhängiges Entstehen in Erscheinung getreten ist; vollkommene Selbstbefreiung; vollkommener Frieden & Glück; die Befreiung vom anfangslosen Leidenskreislauf der Wiedergeburten.

**gāmin** = gehen; hinführen zu...

**evam** = auf diese Weise; daher; somit

**etaṃ** = dies

**abhiññāya** = völlig / vollkommen verstanden haben

**abhi** = Verstärkungswort

**ñā** = wissen; verstehen

**bhikkhu** = wortwörtlich: „Er, der Almosen sammelt“; im Buddhismus der Fachbegriff für: Bhikkhu = Buddhist. [Bettel-] Mönch | Bhikkhuṇī = Buddhist. [Bettel-] Nonne

**buddhassa** = erwacht; hier als Titel = der Erwachte; der Buddha

**sāvako** = Hörer; Zuhörer; im Buddhismus auch: Schüler oder Nachfolger des Buddhas - in dem Sinne, dass Schüler / Nachfolger des Buddhas zunächst einmal den Lehren / Unterweisungen des Buddha „zuhören“, bevor sie diese dann reflektieren und praktizieren.

**sakkāram** = verehren; anbeten; würdigen

**nābhinandeyya** = ihn sich freuen lassen an etw.; ihn Freude finden lassen in etw.

**na** = nicht

**abhi** = Verstärkungswort

**nand** = glücklich sein; sich erfreuen an etw.; Vergnügen finden an etw.

**vivekam** = Abgeschiedenheit; beinhaltet auch den Faktor Losgelöstheit

**anubrūhaye** = lasse ihn praktizieren; lasse ihn sich widmen; lasse ihn kultivieren

## Bemerkungen zu Vers 75

Der heutige Vers bezieht sich zum einen auf den Unterschied zwischen dem Streben nach weltlichem Gewinn und dem Streben nach Befreiung / Erleuchtung. Zum anderen erinnert der Buddha die in diesem Vers angesprochenen Mönche an die Praxis von Losgelöstheit und Abgeschiedenheit als Werkzeug zur Verwirklichung von Befreiung / Erleuchtung.

### **Weltlicher Gewinn und der „Gewinn“ von Befreiung / Erleuchtung**

Der Buddha macht in diesem Vers deutlich, dass es einen großen Unterschied macht, ob man nach rein weltlichen Vorzügen strebt oder ob man nach zu Befreiung führenden Weisheit strebt. Wichtig ist, dass dieser Vers an Mönche gerichtet ist, die sich vorgenommen haben, ihr Streben nach weltlichen Gewinnen aufzugeben und sich einzig dem Streben nach Befreiung zu widmen.

Gegenüber Laien hätte der Buddha sicherlich andere Schwerpunkte gesetzt - denn für Laien ist das sich Erarbeiten von Gewinnen ja auch schlicht Bestandteil ihrer Lebensgrundlage. Gegenüber Laien würde der Buddha jedoch zumindest erwähnen, dass das Streben nach weltlichen Gewinnen und Vorzügen nicht alles ist, worum es sich im Leben dreht - und dass es darüber hinaus eben die Möglichkeit gibt, den ultimativen „Gewinn“ von Befreiung zu erlangen.

Laien inspiriert der Buddha daher anfänglich oft erst einmal dazu, sich in einfachen Formen von Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit zu üben, um den oft harten und eisernen Griff von Gier und Geiz weich werden zu lassen. Durch Hilfsbereitschaft und Wohltätigkeit kann sich bereits das Herz eines Menschen auflockern und der Blick weitert sich für das Leid anderer Lebewesen. Und dadurch wiederum kann sich dann Mitgefühl entfalten - der Wunsch, anderen Lebewesen zu Freiheit von Leid zu verhelfen.

Natürlich weiß der Buddha, dass weltliche Gewinne und Vorzüge - bspw. angenehme Sinesindrücke, Reichtum, Ruhm und Lob - auch immer mit angenehmen Empfindungen verbunden sind. Doch er weiß auch, wie schnell und wie intensiv das Streben und Gieren nach diesen Erfahrungen einen Menschen einnehmen und verderben kann - vor allem, weil alle diese angenehmen Erfahrungen vergänglich sind und sich jederzeit in eine unangenehme Erfahrung verändern können.

Mit Erleuchtung / Befreiung ist es etwas ganz anderes: Wer einmal Erleuchtung / Befreiung verwirklicht hat, der erfährt einen inneren Frieden, von dem man nie wieder abfallen kann - der Frieden und das Glück von Erleuchteten sind unbedingt, unvergänglich und können einem nicht mehr genommen werden. Auch Krankheit, Tadel und Schmach können diesen Frieden nicht mehr stören. Auch Räuber, Krieg und andere äußerliche Faktoren können erleuchtete Personen nicht mehr aus ihrer Zufriedenheit bringen.

Und als großen Bonus oben drauf muss man hier erwähnen: Wer nach Befreiung / Erleuchtung strebt, der folgt ja den Ratschlägen des Buddhas, wie dies am besten zu erreichen ist. Und was sind diese Ratschläge? Unter anderem gilt es, sich im Edlen Achtfachen Pfad, in den 5 Tugenden und den 10 Vollkommenheiten zu üben. Und was haben all diese Übungen gemeinsam? Das Loslösen von unheilsamen Handlungen und Gewohnheiten sowie das Fördern von heilsamen Handlungen und Gewohnheiten.

Und was geht aus dem Loslösen unheilsamer Handlungen und dem Fördern heilsamer Handlungen hervor? Das Abschwächen unheilsamen Karmas der Vergangenheit und das

Anhäufen heilsamen, verdienstreichen Karmas. Und dies wiederum bewirkt natürlich zum einen Fortschritt auf dem Weg zur Erleuchtung / Befreiung von Leiden. Doch solange Erleuchtung noch nicht verwirklicht wurde, bewirkt das so kultivierte heilsame Karma natürlich entlang des Weges immer auch angenehme Resultate: wie zB. körperliches und geistiges Wohlbefinden / Gesundheit; gute Freund:innen; Wohlstand; etc.

Das heißt also: Wer sich auf den Weg der Befreiung begibt, der ist nicht nur auf einem unfehlbaren Weg zum wahren und unerschütterlichen Frieden von Erleuchtung, sondern quasi als ganz natürlichen Nebeneffekt, bewirkt die Praxis dieses Weges auch immer die Sicherung angenehmer und für den Weg förderlicher Lebensgrundlagen.

Wer jedoch ausschließlich nach weltlichem Gewinn strebt, der wird zwar vielleicht hier und da die angenehmen Resultate seiner Bemühungen erfahren - doch Erleuchtung / Befreiung von allem Leid gibt es hier nicht als „natürlichen Nebeneffekt“. Stattdessen ist hier die Wahrscheinlichkeit größer, dass man sich im Streben und Sehnen nach angenehmen Sinnerfahrungen in unheilsamen Handlungen verliert - die langfristig gesehen eher mehr Leid als Wohlbefinden bewirken.

Daher ist für den Buddha - im Vergleich zum Streben nach rein weltlichem Gewinn - das Streben nach Befreiung und Erleuchtung ein viel geschickterer und ertragreicherer Ansatz.

Und am Ende ist es wie eigentlich immer auf dem buddhistischen Weg: Die Absicht ist, was zählt. Man kann als Laie seinen Beruf mit viel Aufrichtigkeit und Pflichtbewusstsein ausführen, dadurch weltlich sehr erfolgreich sein und auch viel Geld verdienen - aber all dies nicht mit Anhaftung und Gier an Geld und Erfolg, sondern mit dem Wunsch, anderen Menschen zu helfen und zu dienen oder Wohltätigkeit zu üben, um auf Grundlage dieser heilsamen Tätigkeiten wiederum Fortschritte auf dem Weg der Befreiung tun zu können.

Und selbst wenn man zu wenig Zeit oder Mittel hat, großartig wohltätig zu sein, reicht es auch schon, die Absicht zu haben, die eigenen weltlichen Tätigkeiten im Beruf und Co. dem Wohl und der Befreiung von Leid aller Lebewesen zu widmen. Die Absicht geht allen Dingen voran und bestimmt, welcher Art die Resultate sein werden. Man darf niemals unterschätzen, wie kraftvoll die eigenen Absichten sein können.

### **Losgelöstheit und Abgeschlossenheit als Werkzeug für Befreiung / Erleuchtung**

Losgelöstheit und Abgeschlossenheit - auf Pali viveka - kann sich auf unterschiedliche Aspekte / Ansätze beziehen, die alle einem Praktizierenden - egal ob Ordiniertes oder Laie - helfen sollen, Fortschritte auf dem Weg der Befreiung zu machen. Hierbei kann man drei Formen von Losgelöstheit / Abgeschlossenheit unterscheiden:

- **Abgeschlossenheit / Losgelöstheit bzgl. des Körpers** [kāya-viveka]
- **Abgeschlossenheit / Losgelöstheit bzgl. des Geistes** [citta-viveka]
- **Abgeschlossenheit / Losgelöstheit bzgl. der „Daseins-Stützen / -Grundlagen“** [upadhi-viveka]

**Körperliche Abgeschlossenheit / Losgelöstheit [kāya-viveka]** ist das tatsächliche Sich-Zurück-Ziehen in Abgeschlossenheit. Hierbei können wir an Meditations-Retreats denken, in denen Praktizierende die meiste Zeit keine anderen Menschen oder Ablenkungen zu Gesicht bekommen und sich ausschließlich um die Kultivierung des Geistes kümmern.

Zur Zeit Buddhas zogen sich viele Praktizierende für bestimmte Zeiträume in die Einsamkeit der Natur zurück oder konnten - wie es auch heutzutage in vielen Zentren möglich ist - sogar *innerhalb* der weitläufigen Gelände eines Klosters oder Meditationszentrums in relativer Abgeschiedenheit praktizieren und gleichzeitig auf komfortable Weise in der Nähe von guten Meditationslehrer:innen leben.

In einer freieren und auf das alltägliche Leben bezogenen Deutung der körperlichen Losgelöstheit, kann hierbei aber auch an das Sich-Loslösen von unheilsamen körperlichen und sprachlichen Handlungen und Gewohnheiten sowie auch von toxischen / leidvollen Orten, Ablenkungen oder Personen denken.

**Unter der Praxis der geistigen Abgeschiedenheit [citta-viveka]** versteht man traditionell die Praxis der 8 meditativen Vertiefungen [Jhāna] - die 4 feinkörperlichen Jhānas [rūpajjhāna] und die 4 formlosen / nicht-materiellen Jhānas [arūpajjhāna]. Dies erreicht man nur durch die Überwindung - oder in unserem Fall durch das Loslösen / sich Abwenden von - den geistigen Hindernissen.

- **Begehren nach angenehmen Sinneseindrücken** [kāmacchanda]
- **Übelwollen** [byāpāda]
- **Trägheit / Mattheit und Unklarheit des Geistes** [thīna-middha]
- **Rastlosigkeit und Sorgen** [uddhacca-kukkucca]
- **Skeptischer Zweifel** [vicikicchā]

In einer freieren und auf das alltägliche Leben bezogenen Deutung der geistigen Losgelöstheit, kann man hier auch einfach an das Sich-Loslösen / Sich-Abwenden von unheilsamen, destruktiven oder toxischen Gedanken denken - Gedanken, die von Hass, destruktivem Stolz, Selbstverachtung, Angst etc. erfüllt sind.

**Die Losgelöstheit / Abgeschiedenheit von den „Daseins-Stützen“** / von den „Daseins-Grundlagen“ / vom „Nährboden des Daseins“ [upadhi-viveka] steht für die Verwirklichung von Erleuchtung / Befreiung / Nirvāna. Mit den „Daseins-Stützen“ oder „Daseins-Grundlagen“ sind die Faktoren gemeint, die uns seit anfangsloser Zeit im Leidenskreislauf der Wiedergeburt [Saṃsāra] gefangen halten. In diesem Fall meint man damit:

- **Die Geistestrübungen / Unreinheiten des Geistes** [kilesa]  
Vor allem die Faktoren Gier, Hass und Verblendung / Unwissenheit
- **Die Fünf Daseins-Gruppen-der-Anhaftung** [pañcupādānakkhandha<sup>1</sup>]  
Anhaftung an Körper, Empfindungen, Wahrnehmungen, Geistesformationen & Bewusstsein
- **Willens-Formationen / Karmische Formationen** [abhisaṅkhāra]  
Von Unwissenheit getriebene geistige Formationen / absichtsvolle Handlungen

Diese drei Faktoren sind ganz besonders verantwortlich dafür, dass wir immer weiter im großen Kreislauf der Wiedergeburten umherwandern - mal als Mensch, mal in den niederen Daseins-Bereichen, mal in den höheren Daseins-Bereichen.

Wer nun diese Faktoren völlig auflöst - und damit also in unserem Kontext in völliger und unwiderruflicher Abgeschiedenheit von diesen Faktoren lebt - der verwirklicht dadurch vollkommene Befreiung, den unumstößlichen Frieden von Nirvāna.

<sup>1</sup> pañca = fünf; upādāna = Anhaftung, auch ‚Treibstoff‘; khandha = Gruppierung, Anhäufung, Aggregate

**Die drei Formen von Losgelöstheit / Abgeschiedenheit unterstützen / nähren einander:**

Die Praxis der körperlichen Abgeschiedenheit erleichtert durch den Abstand zu anderen Menschen und äußeren Ablenkungen die Praxis der meditativen Sammlung im Sinne der geistigen Losgelöstheit / Abgeschiedenheit. Und die geistige Losgelöstheit / Abgeschiedenheit der meditativen Sammlung wiederum ermöglicht die ultimative Losgelöstheit / Abgeschiedenheit im Sinne der Auflösung der Daseins-Stützen / Daseins-Grundlagen.

**Mehr Infos zum Aspekt Viveka gibt es auf Englisch unter:** <https://www.buddhismuskunde.uni-hamburg.de/pdf/5-personen/analayo/encyclopedia-entries/viveka.pdf>

**Die Hintergrundgeschichte zu Vers 75**

Dieser Vers wurde vom Buddha im Kloster Jetavana in Bezug auf die Vorkommnisse rund um einen sehr jungen Novizen gesprochen. Zunächst wird in den Überlieferungen die vorherige Geburt dieses jungen Novizen vorgestellt.

**Geschichte aus der Vergangenheit: Ein armer aber großzügiger Brahmane gibt Sāriputta eine Opfergabe**

In der Stadt Rājagaha - das heutige Rajgir - nicht unweit vom Kloster Veḷuvana, lebte ein sehr armer Brahmane namens Mahāseṇa. Dieser war ein Freund des Brahmanen Vaṅganta. Und dieser wiederum war der Vater des ehrwürdigen Mönches Sāriputta - der zusammen mit dem Mönch Mahā Moggallāna die beiden Hauptschüler des Buddhas darstellte. Durch diese freundschaftliche Verbindung erfuhr Sāriputta eines Tages von dem sehr armen Brahmanen namens Mahāseṇa

Aus Mitgefühl für Mahāseṇa, wollte Sāriputta es diesem armen Brahmanen ermöglichen, durch eine Essensopfergabe, kraftvoll heilsames Karma zu kultivieren. Selbst wenn Mahāseṇa nur ein einzelnes Reiskorn geben könnte, würde dieser Akt des Gebens dem erleuchteten Mönch Sāriputta gegenüber karmisch gesehen unvorstellbar kraftvoll heilsames Potential erzeugen.

**Hinweis: Das heilsame Karma der Großzügigkeit**

Obwohl im Begriff „Großzügigkeit“ das Wort „groß“ mit drin steckt, heißt das nicht, dass nur besonders große und umfangreiche Spenden oder Gaben auch umfangreich heilsames karmisches Potential mit sich bringen - das heilsame Karma des Gebens / der Gebefreudigkeit ist von sich aus bereits kraftvoll heilsam. Die tatsächliche karmische Kraft einer Handlung - hier also im Bezug auf Großzügigkeit - wird wie immer vor allem durch die dahinter stehende Absicht bedingt.

Wenn eine starke heilsame Absicht und Aufrichtigkeit hinter dem Akt des Gebens stehen, können selbst kleinste Opfergaben oder kleinste Handlungen von Güte und Unterstützung wirklich unglaublich weitreichende und kraftvolle heilsame Resultate mit sich bringen. Das müssen wir im Hinterkopf behalten, wenn wir später im Laufe der Hintergrundgeschichte erfahren, wie ein paar auf den ersten Blick verschwinden gering erscheinende Opfergaben zu erstaunlich großartigen Resultaten führen.

Die Praxis des Gebens von Essensalmsen war damals eine weit verbreitete Praxis in allen spirituellen Traditionen, in denen Menschen ihr weltliches Leben aufgaben, um fortan auf ihrer spirituellen Suche besitzlos als Bettelmönche oder -nonnen zu leben.

Wann immer ein Bettelmönch oder eine Bettelnonne während dem täglichen Almosengang mit der einfachen Almosenschale in der Hand kurz vor einer Behausung innehielt, wussten die dort wohnenden Personen: "Diese Person ist gerade auf dem Almosengang und wenn ich möchte, kann ich nun etwas von meinem heutigen Essen mit dieser Person teilen."

Manche gaben so etwas von ihrer eigenen Mahlzeit an die Mönche oder Nonnen ab und gaben dies in die Almosenschale des Mönches. Und manche bereiteten extra für diese Anlässe Speisen zu - kochten Reis oder ein einfaches Curry oder legten etwas Gemüse oder Obst beiseite, welches sie extra für Bettelmönche oder -nonnen erworben hatten.

Und wer gerade nichts zu geben hatte oder auch einfach nichts geben wollte, war dazu auch nicht verpflichtet. Die Bettelmönche oder -nonnen hielten nur wenige Momente schweigend vor einer Behausung inne, um kurz abzuwarten, ob an diesem Tag in diesem Haus jemand ein Almosen geben würde. Und wenn dies nicht der Fall war, gingen sie schweigend und achtsam weiter ihres Weges.

Der Ehrwürdige Sāriputta nun hatte also von dem armen Brahmanen Mahāsena gehört und wollte ihm es ermöglichen, heilsames Karma anzusammeln. So ging er an einem Tag zum ersten Mal auf seinem Almosengang bewusst auch an Mahāsenas Haus vorbei. Vor dem Haus hielt er kurz inne. Mahāsena erblickte Sāriputta, wie dieser mit seiner einfachen Bettelschale im Arm ruhig und friedvoll am Wegesrand vor seinem Haus stand, den Blick achtsam auf den Weg vor sich gerichtet.

Mahāsena fühlte in seinem Herzen sofort den Wunsch, diesem Mönch eine Essensopfergabe zu übergeben. Doch leider hatte er zu dem Zeitpunkt überhaupt nichts essbares in seinem Haus. Er schämte sich sehr für seine Armut und wagte es nicht, vor das Haus zu treten, um Sāriputta zu grüßen. Stattdessen hielt er sich neben einem Fenster versteckt und wartete, bis Sāriputta seinen Almosengang fortgesetzt hatte.

Ogleich sich Mahāsena sehr für seine Armut schämte, war er von Herzen her ein sehr gebefreudiger und hilfsbereiter Mensch. Noch an diesem Tag fasste er daher den Entschluss: "Sobald ich wieder einmal etwas zu Essen in meinem Haus haben sollte, werde ich diesem ehrwürdigen Mönch etwas in seine Almosenschale geben!" Bis es dazu kommen sollte, verging eine ganze Weile - viele Male kam Sāriputta vor Mahāsenas Haus vorbei, wartete schweigend und ging dann achtsam und zufrieden weiter seines Weges.

Eines Tages nun erhielt Mahāsena im Anschluss an eine morgendliche brahmanische Gebetszeremonie eine Schale mit gekochtem Reisbrei sowie und ein kleines Stück Stoff. Beides nahm er mit nach Hause. Zuhause angekommen erinnerte er sich an den regelmäßig an seinem Haus vorbei gehenden Mönch. Da dachte sich Mahāsena: „Endlich habe ich etwas zu Essen in meinem Haus, dass ich diesem Mönch übergeben kann!"

Auch an diesem Morgen kam Sāriputta am Haus Mahāsenas vorbei. Als Mahāsena den Mönch sah, war sein Herz äußerst froh und zufrieden. Er ging auf ihn zu, verbeugte sich vor ihm, hieß ihn freundlich willkommen und bot ihm einen Platz in seinem Haus an. Dann begann er, Sāriputtas Bettelschale mit dem gekochtem Reisbrei zu füllen.

Sāriputta war sich bewusst, dass Mahāsenā äußerst selten Essen in seinem Haus hatte. Und indem er seine flache Hand über seine Almosenschale hielt, signalisierte er nach nur wenigen Löffeln, dass er bereits genug habe. Sāriputta wollte sicher gehen, dass die Mehrheit des Breis für Mahāsenas eigenes körperliches Wohl verwendet werden würde.

Aber Mahāsenā sagte zu ihm: "Ehrwürdiger Herr, ich habe nur diese eine einzige Portion Reisbrei und habe den großen Wunsch, dir die ganze Portion zu übergeben - mit der inneren Absicht, dass mir der Verdienst dieses Almosens nicht in diesem, sondern in meinem zukünftigen Leben großes Glück bringen möge. Daher möchte ich dir bitte die gesamte Portion übergeben, ohne etwas für mich selbst zurück zu halten."

Sāriputta stimmte schweigend zu und so gab Mahāsenā den gesamten Brei in die Almosenschale. Nachdem Sāriputta den Brei schweigend und achtsam zu sich genommen hatte, übergab Mahāsenā Sāriputta auch das kleine Stück Tuch, welches er am selben Morgen bei der brahmanischen Zeremonie geschenkt bekommen hatte. Er verbeugte sich respektvoll und sprach:

"Ehrwürdiger Herr, durch die Kraft meiner heutigen Essensopfergabe und durch die Kraft dieser Gabe eines Stück Stoffs, möge ich die gleiche Weisheit und Einsicht entfalten, die du entfaltet hast, möge ich dieselbe Wahrheit sehen, die du gesehen hast." Sāriputta nahm das Stück Stoff entgegen und antwortete: "So sei es, Brahmane!".

Nachdem sich Sāriputta herzlich für den Reisbrei und das Stück Stoff bedankt hatte sowie die Verse für das Teilen der Verdienste gesprochen hatte, verabschiedete er sich von Mahāsenā und kehrte zurück in das Kloster, in dem er sich zu dieser Zeit aufhielt.

Ein Sprichwort im damaligen Indien lautete: „Wer selbst in Zeiten der Armut von Herzen Almosen gibt, dessen Herz wird über alle Maße von Freude erfüllt“. Und so war es auch bei Mahāsenā: Seit dem Tag dieser Opfergaben ruhte sein Geist in einem tiefen Frieden und sein Herz war stets mit einer stillen Freude erfüllt. Gleichzeitig empfand er für den Rest seines Lebens eine große, warmherzige Zuneigung für den Ehrwürdigen Sāriputta.

Als Mahāsenā einige Zeit später starb, wurde er aufgrund seiner herzlichen Zuneigung Sāriputta gegenüber in eine sehr wohlhabende Familie in der Stadt Sāvattihī wiedergeboren, die Sāriputta bereits seit langem regelmäßig ihre Unterstützung entgegenbrachten, wo immer sie konnten.

### **Die Geschichte von Tissa, dem jungen Novizen**

Sobald die zukünftige Mutter wusste, dass sie ein Kind erwartete, kam in ihr der große Wunsch auf, gemeinsam mit ihrem Mann eine Essensopfergabe bestehend aus Milchreisbrei für Sāriputta und eine große Gruppe weiterer Mönche zu tätigen. Gemeinsam mit ihren Verwandten organisierte die Familie daraufhin eine große Essensopfergabe. Als der Tag der Opfergabe da war, sehnte sich die werdende Mutter danach, ähnlich wie die Mönche gelbe Tücher und Kleider zu tragen.

Und so kam es, dass eine große Gruppe von Mönchen unter dem Vorsitz des Ordensältesten Sāriputta im Hause der Familie ihren Platz einnahm und den besten Milchreisbrei angeboten bekam. Am Ende der Opfergabe sehnte sich die werdende Mutter danach, wie die Mönche aus einer einfachen Schale etwas von dem übrig gebliebenen Reisbrei zu essen. Und so nahm auch die werdende Mutter etwas Reisbrei zu sich.

In den Überlieferungen heißt es, dass der Wunsch, einer Essensopfergabe an Sāriputta und die Mönche zu tätigen, der Wunsch, sich in gelben Tüchern zu kleiden und das Verlangen, aus einfachen Schalen von dem Reisbrei zu essen, alles Anzeichen dafür waren, dass ihr ungeborenes Kind eines Tages ein Mönch der Ordensgemeinschaft des Buddha werden sollte. Das Karma und die heilsamen Tendenzen des Herzens des wiedergeborenen Mahāsena, wirkten sich also noch vor der Geburt heilsam auf den Geist der Mutter.

Von Zeit zu Zeit, sowohl vor ihrer Entbindung als auch danach, ließ die Mutter Feste ausrichten, bei denen sie jedes Mal eine große Gruppe Mönche unter dem Vorsitz des Ordensältesten Sāriputta für eine Essensopfergabe einlud. Jedes Mal bestand die Essensopfergabe aus einem reichhaltigen Brei aus Honig, Milch und Reis. Die Überlieferungen schreiben, dass dies ebenfalls mit dem Karma des ehemaligen Mahāsena zusammenhing, dessen heilsames Karma ja von seiner damaligen Reisbreiopfergabe herrührte.

Zur Geburt des Kindes veranstaltete die Familie ein prunkvolles Fest. Das Neugeborene wurde zeremoniell gebadet, mit schönen Gewändern eingekleidet und auf eine besonders kostbare Decke gelegt, deren Wert hunderttausend Geldstücke betrug. Der Ehrwürdige Sāriputta, der für diesen Anlass eingeladen worden war, stand an der Seite des Bettes. Das Neugeborene erblickte Sāriputta und blickte ihn mit klarem Blick an.

In den Überlieferungen heißt es hier, dass das Kind in diesem Moment bereits Sāriputta wiedererkannte und sich dachte: „Das ist mein Lehrer aus meinem vorherigen Leben! Durch ihn bin ich unter diesen glücklichen Umständen wiedergeboren worden. Es wäre gut, wenn ich ihm erneut ein Geschenk machen würde.“ Und als die Mutter ihren neugeborenen Sohn von seiner kostbaren Decke aufnehmen wollte, griff das Baby feste nach einem Zipfel dieser kostbaren Decke und ließ sie nicht mehr los.

Seine Verwandten riefen: "Sein Finger hat sich in der Decke verfangen!", und versuchten, seinen Griff von der Decke zu lösen, woraufhin das Baby in Tränen ausbrach. Da sagten sie: "Lasst das Kind besser in Ruhe, bringt es nicht zum Weinen", und die Mutter trug so ihren Sohn mitsamt der Decke herum.

Kurz darauf bat man Sāriputta darum, das Kind zu segnen und beim Vergeben des Namens dabei zu sein. Als die Mutter mit dem Kind auf dem Arm sich vor Mönch Sāriputta verbeugte, löste das Baby seinen Griff von der Decke und warf den kostbaren Stoff dem Mönch zu Füßen. Die Verwandten sahen in diesem Ereignis ein glücksverheißendes Omen und sagten: "Ehrwürdiger Herr, bitte nimm diese Gabe des Jungen an."

Sāriputta nahm den Stoff auf und akzeptierte ihn als eine Opfergabe. Daraufhin fragte er: "Wie soll der Junge heißen?" Die Mutter antwortete: "Ehrwürdiger Sāriputta, wir würden ihn gerne nach Ihnen benennen." Daraufhin sprach Sāriputta: "Dann soll sein Name Tissa sein." Upatissa war Sāriputtas eigentlicher Name aus der Zeit vor seinem Mönchsleben.

Im Laufe der nächsten Jahre - vor allem bei traditionellen Festen im Zusammenhang mit dem Älterwerden des jungen Tissa - führte die Familie von Tissa in regelmäßigen Abständen Essensopfergaben für Sāriputta und weitere Ordinierte durch. Stets wurde nahrhafter Brei aus Honig, Milch und Reis gegeben.

Tissa hatte also seit seiner Geburt regelmäßige Begegnungen mit Sāriputta. Und bei jedem Besuch von Sāriputta war Tissa stets von großer Freude erfüllt. Als der Junge das Alter von sieben Jahren erreichte, sagte er zu seiner Mutter: "Mutter, ich würde so gerne auch ein Mönchsschüler des lieben Sāriputta sein."



Die Mutter hatte sich im Laufe der Jahre bereits gedacht, dass ihr Sohn eines Tages vielleicht einen solchen Gedanken haben könnte. Aus großer Liebe heraus und auch im Wissen, dass Sāriputta ein unglaublich liebevoller und verantwortungsbewusster Mensch und Lehrer war, antwortete sie ihrem Sohn:

„Mein lieber Sohn, vor langer Zeit habe ich beschlossen, die heilsamen Neigungen und Wünsche meines Sohnes nicht zu verhindern oder zu verweigern. Wenn es dein ernstester Wunsch ist, als Mönch unter der Anleitung des Ehrwürdigen Sāriputta zu leben, möge dein Wunsch erfüllt sein, mein Sohn.“

Als Sāriputta von der Mutter gebeten wurde, den jungen Tissa als Novizenschüler unter seine Fittiche zu nehmen, sprach Sāriputta zunächst noch einmal offen und ehrlich mit dem jungen Tissa: „Mein lieber Tissa, weißt du denn auch, dass das Leben eines Mönchs nicht immer einfach ist? Das Leben als Mönch kann manchmal sehr hart und beschwerlich sein. Manchmal leidet man unter Kälte und hat nicht viel, um sich zu wärmen. Manchmal leidet man unter Wärme und hat nicht viel, um sich zu kühlen. Es gibt vielerlei Dinge, die das Leben eines Mönchs sehr mühsam machen. Du jedoch bist noch sehr jung und daher auch noch relativ zierlich und empfindlich.“

Sāriputta wird Tissa in Ruhe erklärt haben, worauf es im Leben eines Mönches ankommt - vor allem im Bezug auf das Leben als Novize. Denn bis zu seinem 20. Lebensjahr würde Tissa als Novize leben und nur die 10 Novizen-Gelübde aufnehmen. Die Vollordination wird üblicherweise erst mit 20 Jahren übergeben.

Nachdem Sāriputta Tissa das Leben als Novize erklärt hatte und auch seine Bedenken geäußert hatte, antwortete Tissa selbstbewusst: „Ehrwürdiger Herr, ich werde imstande sein, alles zu tun, was Ihr mir auferlegt!“ Daraufhin stimmte Sāriputta Tissas Wunsch zur Ordination zu. Und so wurde der 7-jährige Tissa als Novize unter der Anleitung von Sāriputta in den Mönchsorden aufgenommen. Nach der Ordination kümmerte sich Sāriputta nicht nur gut um Tissas allgemeines Wohl, sondern er brachte ihm auch nach und nach einige einfache meditative Kontemplationen bei - bspw. die Übung von Achtsamkeit im Bezug auf das Körpergefühl und die Rezitation der 32 Bestandteile des Körpers, beginnend mit den ersten 5 Bestandteilen: Kopfhaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut.

In den ersten 7 Tagen nach der Ordination von Tissa, lebten seine Eltern ebenfalls im Kloster, um ihm den Übergang in das neue Leben leichter zu machen. Jeden Tag machten sie dem Buddha, Sāriputta und der Klostersgemeinschaft Opfergaben aus Reisbrei mit Milch und Honig. Und auch nach diesen ersten 7 Tagen im Kloster kamen die Eltern jede Woche zu Besuch. Bei jedem ihrer Besuche brachten sie Essensopfergaben und andere Gaben als Geschenke für den Buddha, Sāriputta und die Ordiniertengemeinschaft mit sich - wie immer gab es nahrhaften Brei aus Honig, Milch und Reis.

Manche Mönche konnten schon keinen Milchreis mehr sehen und nahmen Tissa am achten Tag seines Novizenlebens mit auf den alltäglichen Almosengang durch die Stadt. Die Bewohner Sāvathī sind entzückt von dem kleinen Novizen und wann immer Tissa eine Gruppe Mönche auf dem Almosengang begleitete, wurden ihm eine große Anzahl von Almosenschalen gefüllt mit Essen gespendet. Diese waren das karmische Resultat der Tuch-Spende, die Mahāsena einst Sāriputta gemacht hatte. Tissa ließ alles ins Kloster bringen und bat darum, all diese Gaben in der großen Ordiniertengemeinschaft zu verteilen.

Eines Tages, als es wieder einmal sehr kalt war, sah Tissa, dass einige Mönche froren und versuchten, sich an den wenigen kleinen Feuerstellen im Kloster warm zu halten. Tissa fragte die Mönche, wieso sie sich denn nicht in eine Decke einhüllten. Darauf hin sagte einer der Mönche: „Wir haben scheinbar nicht den nötigen Verdienst, eine wärmende Decke erhalten zu haben.“

Da hatte Tissa den tiefen Wunsch, diesen Mönchen zu einfachen, wärmenden Decken zu verhelfen. Tissa hatte keinen Schimmer, wo er diese Decken herbekommen sollte. Er hatte nur einfach einen tiefen Wunsch und tiefes Vertrauen, dass er schon irgendwie diese Decken erhalten würde, um den unter der Kälte leidenden Mönchen zu helfen.

Mit diesem Vertrauen und mit diesem tiefen Wunsch ging Tissa nun gemeinsam mit den frierenden Mönchen und einer großen Anzahl weiterer Mönche auf einen Almosengang durch die Stadt Sāvathī. Erneut waren die Bewohner entzückt, den jungen Novizen zu sehen. Und tatsächlich erhielt Tissa auf diesem Almosengang wie bestellt eine große Menge von unterschiedlichen Decken geschenkt, die er mit in das Kloster zurück brachte.

Unter diesen Decken war auch eine besonders kostbare Decke aus bestem Stoff und von wirklich größtem Wert. Die Ursache für diese großartigen Deckenspenden war das Ereignis an Tissas Geburtstag / Namenstag, wo Tissa Sāriputta die kostbare Babydecke zu Füßen geworfen hatte. Alle Decken ließ Tissa nun in der Ordiniertengemeinschaft verteilen, sodass zu dieser Zeit niemand mehr frieren musste.

Mit der Zeit wurde der Novize Tissa ein gelernter Mönch, der immer größeres Vertrauen in die Lehre des Buddhas entwickelte. Mit der Zeit wurden ihm die vielen Besuche von Verwandten im Kloster sowie die große Hingabe und Großzügigkeit der Bewohner von Sāvathī fast schon zu viel. Er war dankbar für all diese Unterstützung und Liebe. Aber er dachte sich auch: "Solange ich hier wohne, werden immer wieder Verwandten zu mir kommen und mit mir reden wollen. Es wird mir so kaum möglich sein, mich längerfristig um den Weg der Befreiung bemühen zu können, wenn ich ständig in Gespräche und das Verteilen von Opfergaben verwickelt werde. Wäre es nicht auch gut, wenn ich mir einmal Zeit nehmen würde, um mich intensiver mit Meditation zu befassen? Ich könnte meinen Lehrer Sāriputta um ein geeignetes Meditationsobjekt bitten und mich dann für eine Weile in einen abgelegeneren Wald zurück ziehen, um zu meditieren.“

Und so kam es dann auch: Tissa lernte die Grundlagen der Meditation und suchte sich ein geeignetes Stück Wald mit einem in der Nähe liegenden kleinen Dorf, in dem er täglich auf Almosengang gehen würde. Um sich aus dem Einzugsradius seiner nach Nähe und Kontakt sich sehnenen Verwandten zu entziehen, suchte er sich einen Praxisort, der zwanzig Meilen weit weg von Sāvathī lag.

Tatsächlich fand Tissa dann auch ein kleines, einfaches Dorf, in dem mehrere Familien bestehend aus Laienschüler:innen des Buddhas lebten, die ihn gerne während seiner Meditationspraxis im Wald durch Almosen unterstützen wollten.

Auf seinen täglichen Almosengängen waren die Menschen ähnlich wie in Sāvathī äußerst entzückt, einen noch relativ jungen und gleichzeitig so aufrichtigen und ernsthaften Novizen zu sehen. Sie waren äußerst froh, ihn durch Essensopfergaben zu unterstützen.

Tissa jedoch beschränkte sich während seiner Almosengänge nur auf die wichtigsten Worte, um seinen Geist ruhig und fokussiert zu halten. Die meiste Zeit schwieg er. Und nachdem eine Person ihm etwas in seine Bettelschale gelegt hatte, sprach er zum Dank und zum Teilen der Verdienste nur ein kurzes: "Möget ihr glücklich sein! Möget ihr frei von Leiden sein!" Einige der Laien empfanden durch ihr Treffen mit Novize Tissa so großes Vertrauen in den Dharma, dass sie sich entschlossen, Zuflucht zu den drei Juwelen zu nehmen und die 5 Tugenden / Achtsamkeitsübungen aufzunehmen.

Im dritten Monat seines dortigen Aufenthaltes verwirklichte Tissa Erleuchtung - Nirvāna, die Befreiung von Leiden - und als eine Art spirituelle Begleiterscheinung, die sich in seinem Fall ergab, auch die Verwirklichung der verschiedenen übernatürlichen Fähigkeiten.

Als in diesem Jahr das Ende der Regenzeit gekommen war, wollte Sāriputta seinen Schüler Tissa besuchen gehen. Seine Mönchsbrüder Mahā Moggallāna, Mahā Kassapa, Anuruddha, Upāli und Punna entschlossen sich, ihn zu begleiten. Auch eine sehr große Gruppe weiterer Mönche machte sich mit auf den diese Reise.

Als die Gruppe von Mönchen das Dorf erreichte, in dem Tissa üblicherweise seinen Almosengang tätigte, erkannten einige der Laienschüler den Ehrwürdigen Sāriputta und auch einige der anderen bekannten Mönchsschüler des Buddhas. Die Laien informierten schnell die gesamte Dorfgemeinschaft über den Besuch der ehrwürdigen Mönche und veranstalteten eine Essensopfergabe für alle anwesenden Mönche. Auch Novize Tissa wurde natürlich über die Ankunft der Mönche informiert und stieß für die Essensopfergabe hinzu - sehr erfreut, seinen Lehrer Sāriputta nach langer Zeit wieder sehen zu dürfen.

Nach der Essensopfergabe ließen die Laien den ehrwürdigen Sāriputta wissen, dass sie sehr gerne einen Dharma-Vortrag hören würden. Sāriputta nickte und wandte sich umgehend an seinen Schüler, den Novizen Tissa: „Lieber Tissa, deine Laien-Unterstützer möchten gerne einige Worte über den Weg der Befreiung hören. Bitte tue ihnen den Gefallen und gebe ihnen eine Unterweisung im Dharma.“

Als die Dorfbewohner das hörten, fragten einige von ihnen: "Ehrwürdiger Herr, wir schätzen unseren lieben Novizen Tissa sehr - doch er hat seit seiner Ankunft noch kein anderes Wort gesprochen als 'Mögest du glücklich sein, mögest du frei sein von Leiden.' Wäre es vielleicht besser, einem anderen, redegewandteren Mönch die Aufgabe der Unterweisung zu übertragen?"

Sāriputta jedoch hatte großes Vertrauen in Tissa und hat vielleicht auch bereits klar erkannt, dass Tissa selbst bereits Erleuchtung verwirklicht hatte. Er ging nämlich nicht auf die Bitte nach einem anderen Redner ein. Stattdessen sprach er gut hörbar an Tissa gewandt: „Lieber Novize Tissa, oft hast du den Menschen hier gewünscht ‚Möget ihr glücklich sein. Möget ihr frei sein von Leiden.‘ Bitte erkläre ihnen nun: Wie kann man wirklich glücklich sein? Und wie kann man sich wirklich von Leiden befreien? Erkläre uns bitte die Bedeutung dieser beiden Sätze."

Novize Tissa verbeugte sich respektvoll, nahm einen gut sichtbaren Sitzplatz am Kopf der Ordensgemeinschaft ein und begann, den Laien eine Unterweisung zu geben. Tissa war äußerst redegewandt und erklärte den Weg der Befreiung von den anfänglichen Übungen in Großzügigkeit und Tugend bis hin zur Verwirklichung von Erleuchtung - alles in großem Detail und mit vielen Verweisen auf das, was der Buddha in seinen Lehrreden lehrte.

Am Ende des äußerst langen und kompetenten Vortrages lobte Sariputta Tissa sehr für seine Fähigkeit den Dharma zu lehren. Die Dorfbewohner waren allesamt äußerst überrascht, wie kompetent und redegewandt Tissa gelehrt hatte. Einige waren etwas beleidigt und sagten: "Wie kommt es, dass Novize Tissa, obwohl er so redegewandt und erfahren im Dharma ist, uns Dorfbewohnern während seines gesamten Aufenthaltes hier in unserer Gegend nicht einen einzigen Satz über den Dharma gelehrt hat?" Andere wiederum waren einfach nur sehr erfreut über den Vortrag und sagten:

„So sollten wir besser nicht denken. Viele von uns haben bis zum heutigen Tag kaum den Unterschied gekannt zwischen dem was heilsam und dem was unheilsam ist. Es ist ein wirklich großes Glück für uns, dass wir die vergangenen Monate über einem derartig erfahrenen und aufrichtigen Novizen unsere Unterstützung schenken und heute seinen weisen Worten lauschen durften.“

In den Überlieferungen steht, dass der Buddha am selben Tag in der Frühe mit seinem geistigen Auge seine Aufmerksamkeit auf den jungen Novizen Tissa gelenkt hatte, um zu sehen, wie es um ihn stand. Da sah er voraus, dass einige der Dorfbewohner im Anschluss an den Dharmavortrag beleidigt und verärgert sein würden, dass Tissa zuvor so schweigsam gewesen war. Um diesen Personen dabei zu helfen, ihren Ärger in Freude zu verwandeln, entschloss er sich umgehend, ebenfalls das betroffene Dorf zu besuchen.

Und mithilfe seiner übernatürlichen Fähigkeiten erreichte der Buddha genau zum rechten Zeitpunkt das Dorf - kurz nach dem Ende der Unterweisung von Tissa dem Novizen und kurz nachdem einige der Dorfbewohner ihren Ärger geäußert hatten. Als sich die Neuigkeit verbreitete, dass der Buddha persönlich im Begriff war, das kleine Dorf zu erreichen, war die Freude unter allen Anwesenden sehr groß.

Der Buddha sprach zu den Anwesenden Dorfbewohnern: "Es ist ein Glück für euch, ihr Laienschüler, dass ihr aufgrund dieses jungen Novizen, der zu euch gekommen ist, die kostbare Gelegenheit hattet, diese vielen erfahrenen Mönche Sāriputta, Moggallāna, Kassapa sowie die vielen anderen Mönche zu treffen und mit Almosen zu unterstützen. Und auch ich bin heute auch nur aufgrund dieses jungen Novizen hierher zu Besuch gekommen. Ihr konntet heute daher auch nur aufgrund dieses jungen Novizen die kostbare Gelegenheit haben, heute hier den Buddha zu treffen. Das ist in der Tat ein großes Glück.“

Da erkannten diejenigen Dorfbewohner, die sich vorher noch über den Novizen geärgert hatten, ihre segensreiche Situation und waren sehr glücklich und zufrieden. Und diejenigen, die bereits vorher glücklich und zufrieden waren, waren nun noch zufriedener.

Am Ende des großen Besuchs des Buddhas und der vielen Mönchsschüler wurden noch die traditionellen Dankesworte und Verse zum Teilen der Verdienste gesprochen. Zu diesem Zeitpunkt erlangten viele der Anwesenden Laien unterschiedlich tiefe Einsichten in die wahre Natur der Dinge und konnten dadurch die erste, zweite oder sogar dritte Erleuchtungsstufe verwirklichen.

Zu einem späteren Zeitpunkt sprachen im Beisein des Buddhas einige Mönchsbrüder im Kloster Jetavana über den Novizen Tissa. Sie sagten:

„Seit seiner Novizenordination hat Novize Tissa stets große Mengen an Opfergaben und Unterstützung erhalten. Ebenso wurde er stets von vielen Verwandten und Freunden besucht und in höchsten Ehren gehalten. Novize Tissa erhielt in seinem jungen Novizenleben wahrlich Unmengen an Gewinn und Ehre. Und trotzdem hat er auf all diesen Gewinn und diese Ehre verzichtet, hat sich in den Wald zurückgezogen und dort nur von seinem täglichen Almosengang gelebt.“

Einige der Mönche drückten aus, dass dies für Tissa bestimmt mit großer Anstrengung und Bemühung verbunden gewesen sein musste. Da sprach der Buddha:

„Mönche, es gibt einen Weg, der zu Gewinn führt und es gibt einen Weg, der zur Erleuchtung, zur Befreiung von Leiden führt. Wenn jemand das Mönchsleben nur für den Gewinn von Opfergaben und Ehre lebt, geht daraus großes Leid für ihn hervor. Wer jedoch den Weg zur Befreiung von Leiden gehen möchte, lässt los von Gewinn und Ehre, die er haben könnte, zieht sich in die Abgeschiedenheit des Waldes zurück, ringt mit den Trübungen des Geistes und verwirklicht durch kontinuierliches Streben Nirvāna - die Befreiung von Leiden.“

**Und an dieser Stelle sprach der Buddha die Worte, die uns heute als Vers 75 im Dhammapada überliefert worden sind:**

*Die Mittel, die auf Gewinn abzielen und der Weg, der zur Befreiung führt, sind gänzlich verschiedene Dinge. Mönche und Schüler Buddhas, die das tief verstehen, finden keine Freude in Ehre und Opfergaben, die man ihnen entgegenbringt, sondern praktizieren losgelöst in Abgeschiedenheit.*